

Sonderdruck aus:

**Reliquienauthentiken.
Kulturdenkmäler des Frühmittelalters**

unter Mitwirkung von Barbara Frenk
herausgegeben von
Kirsten Wallenwein und Tino Licht

SCHNELL † STEINER

Umschlagabbildung: Ausschnitt aus Abb. 27, S. 23

Dieser Band ist im Heidelberger Sonderforschungsbereich 933 „Materiale Textkulturen. Materialität und Präsenz des Geschriebenen in non-typographischen Gesellschaften“ entstanden (Teilprojekt „A08 Reliquienauthentiken“). Der SFB 933 wird durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021

© 2021 Verlag Schnell & Steiner GmbH, Leibnizstr. 13, D-93055 Regensburg

Umschlaggestaltung: Anna Braungart, Tübingen

Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau

Druck: mediaprint solutions GmbH, 33100 Paderborn

ISBN 978-3-7954-3301-7

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:
www.schnell-und-steiner.de

Inhalt

Tino Licht und Kirsten Wallenwein

Vorwort VII

Tino Licht und Kirsten Wallenwein

Frühe Authentiken. Eine Einführung IX

Roberto Cassanelli

Romanus mos e Graecorum consuetudo. Reliquie e autentiche di reliquie nel

Tesoro del Duomo di Monza tra tarda antichità e alto medioevo 1

Guglielmo Cavallo

Le autentiche in scrittura greca 39

Philippe Depreux

Kleine Zettel und lose Blätter als Instrumente frühmittelalterlicher

Verwaltung und Kommunikation 47

Eva Ferro

Zum Verhältnis von Reliquien und Beschriftung im frühen Mittelalter.

Eine Durchsicht der Quellen 59

Bruno Galland

Potential und Grenzen der paläographischen Untersuchung von Authentiken

am Beispiel der Sammlung Sancta Sanctorum 77

Philippe George

De sanctorum nominum gratia et potentia [...] in schedulis digesta:

Bestandserhaltung, Überlieferung und Interpretation der Reliquienauthentiken

aus dem frühmittelalterlichen Maasgebiet 95

Tino Licht

Reliquienauthentiken, paläographische Methode und die te-Minuskel

von Saint-Vaast in Arras 125

Mark Mersiowsky

Karolingische und ottonische Reliquienauthentiken aus Westfalen 139

Joseph Reisdorfer

Anmerkungen zur Sprache der Reliquienauthentiken aus der Abbaye royale
Notre-Dame de Chelles 205

Hedwig Röcklein

Reliquienauthentiken des Frühmittelalters aus dem Frauenstift Gandersheim
(Niedersachsen) 225

Kirsten Wallenwein

Die Reliquienauthentiken von Baume-les-Messieurs 255

Abkürzungen, Siglen, Zeichen 275

Artefaktregister 277

Personenregister 283

Vorwort

Vom 5. bis 7. April 2017 wurde in Mainz die erste internationale Fachtagung zu den Reliquienauthentiken ausgerichtet. Sie ging auf eine Initiative des Sonderforschungsbereiches 933 «Materiale Textkulturen» der Universität Heidelberg und das im Jahr 2015 eingerichtete Teilprojekt der Abteilung Mittellatein zurück. In diesen Band sind fast alle damals präsentierten Vorträge in überarbeiteter Version eingegangen; Prof. Guglielmo Cavallo (Rom), der leider nicht in Mainz sein konnte, hat einen Beitrag zu den griechischen Authentiken beigesteuert.

Die Forschung zu den Authentiken hat nach einem Höhepunkt um 1900 nicht mehr die Intensität des ersten Aufschwungs erreicht. Lediglich die frankophone Wissenschaft kann auf eine Kontinuität verweisen. In den anderen europäischen Ländern, zumal in Deutschland, sind Publikationen zu dem Thema selten geworden. Die für die Wahl des Tagungsortes entscheidenden frühmittelalterlichen Authentiken aus Mainz waren beispielsweise nach ihrer Erstveröffentlichung 1904 ganz in Vergessenheit geraten. Die versammelten Beiträge mögen einen Impuls geben, das Material wieder intensiver zu erschließen. Auf die Möglichkeiten sprachlicher, paläographischer, praxeologischer, sammlungs- und institutionengeschichtlicher Auswertung hinzuweisen und die Authentiken als kulturhistorische Zeugnisse ersten Ranges neu ins Gedächtnis zu bringen, war Ziel der Tagung und ist die Hoffnung, die wir in diesen Tagungsband setzen.

Wir haben allen Beteiligten und bestandhaltenden Institutionen für die Mithilfe zu danken, gleichfalls dem Tagungszentrum Erbacher Hof, namentlich Frau Dr. Felicitas Janson und ihrem Team, welche die Tagung hervorragend organisiert und begleitet haben. Frau Barbara Frenk hat die lange Endredaktion der Publikation energisch mitbegleitet und die Register angefertigt. Dem Verlag Schnell und Steiner gilt unser Dank für die qualitätvolle und anschauliche Umsetzung dieser von zahlreichen Illustrationen begleiteten Publikation.

Tino Licht und Kirsten Wallenwein

De sanctorum nominum gratia et potentia [...] in schedulis digesta: Bestandserhaltung, Überlieferung und Interpretation der Reliquienauthentiken aus dem frühmittelalterlichen Maasgebiet

Der Durchbruch des Reliquienkults beruht auf einer Reihe verschiedener Faktoren.¹ Zunächst darauf, dass sich die Praxis in eine Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter einschreibt, die seit dem Totenkult der ersten katholischen Gemeinschaften Nordafrikas besteht, von dem der heilige Augustinus († 430) berichtet.² Hinzu kommen das äußerst menschliche Bedürfnis des sich Aneignens und Berührens, das Marc Van Uytenghe als Christentum des „Dieu concret“ bezeichnet sowie die Popularisierung einer Religion, die ursprünglich den Eliten vorbehalten war.³ Schließlich und vor allem sichern die Hoffnung auf Heilung oder Erfüllung eines Gebets, d. h. ein Wunder, das auf Vermittlung eines Heiligen oder seiner Reliquien geschieht, den Erfolg.

Die Forschung zur Heiligenverehrung im Maasgebiet (ehemaliges Bistum Lüttich) hat durch die reiche Vielfalt an historischen und archäologischen Quellen lang schon Beachtung gefunden,⁴ Studien zu Reliquienauthentiken gibt es erst seit jüngerer Zeit. Eine Bestandsaufnahme der Schreine und Reliquiare hat dabei geholfen, neue Dokumente ans Licht zu bringen. Sie wurden sukzessive publiziert und illustrieren hagiographische Aufzeichnungen und Geschichte auf vielfältige Weise (Abb. 1).

I. Typologie der Schriftquellen zur Heiligenidentifizierung

Die Authentiken dienen einerseits der Identifizierung eines Heiligen, andererseits seiner Authentifizierung. Sie nennen den Heiligen, von dem man Reliquien besitzt, und weisen diese als verehrungswürdig aus. In Mainz wurde um 950 das Pontificale Romano-Germanicum zusammengestellt. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von Ritualen mit Anleitungen für die Bischöfe, in der u. a. verfügt wird, dass der Bischof bei der Altarweihe öffentlich *clero et populo* eine Auflistung der Reliquien, die er dort beisetzt, verlesen sollte.⁵ Andere Pontificalia sollten folgen.⁶

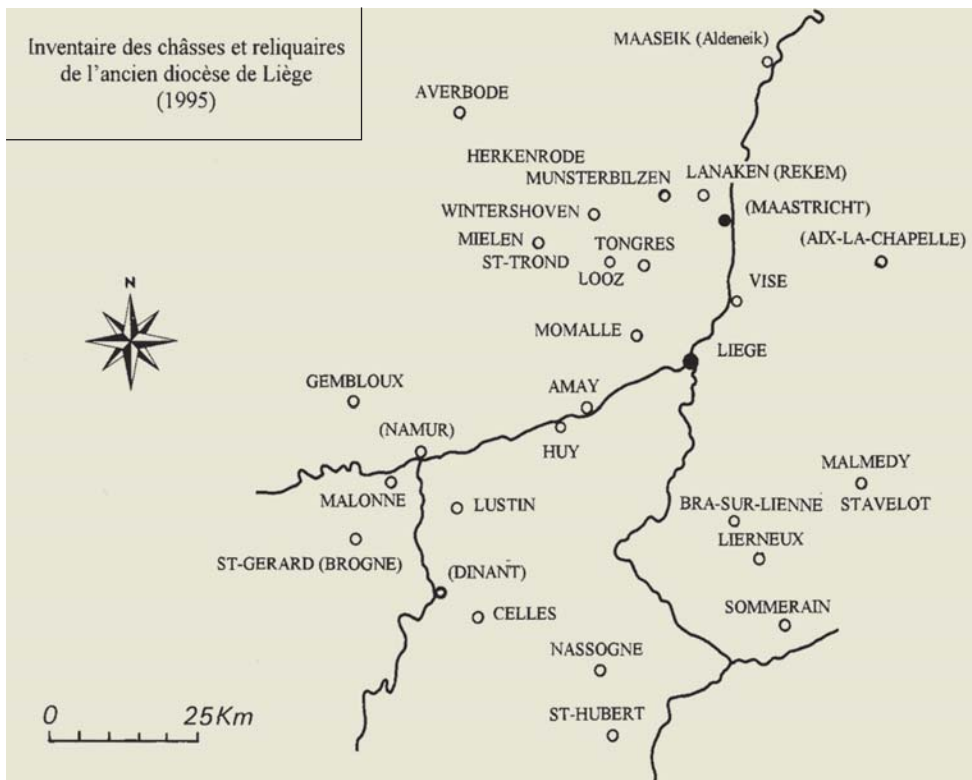


Abb. 1. Inventar der Schreine und Reliquiare aus dem Jahr 1995. Karte entnommen aus dem Werk GEORGE, *Reliques & arts précieux en pays mosan* (2002), S. 190.

In meinen Arbeiten habe ich die Definition „sources écrites permettant l'identification des reliques des saints“ bevorzugt, die die Arbeitsgrundlage des Historikers betont. Eine terminologische Untersuchung des Bedeutungsfeldes „Authentik“ führt schließlich zu einem banalen Ergebnis: Das Substantiv Authentik („authentique“, [auch] im Französischen ein Femininum) ist modernen Ursprungs und entspricht mehreren lateinischen Bezeichnungen: *schedulae, breves, breviculi, litterae, attestaciones litterarum, libelli, tituli, carticulae, pitacium...*⁷ Der Begriff „authentique“ im Französischen ist Substantiv und Adjektiv zugleich. Die Verwendung des Adjektivs ist vielfältiger als die des Substantivs, das auch im Zusammenhang mit Reliquien verwendet wird, um ein Schriftstück zu bezeichnen, das diese identifiziert.

Die Historiker haben die Archäologie und die (bereits) entdeckten Dokumente aus den Augen verloren. Daher ist es erfreulich, dass die Materialität seit 2015 im Teilprojekt A08 des Sonderforschungsbereichs 933 der Universität Heidelberg Berücksichtigung findet. Papyrus, Pergament, Ton, Edelmetall u. Ä. werden unter-



Abb. 2. Protokoll über die Abtrennung des Hauptes der heiligen Waltraud von Mons, links als Bleirolle, rechts als Urkunde mit anhängenden Siegeln ausgeführt.

sucht; ausdrücklich ausgenommen sind Inschriften, wie sie sich auf Altarplatten oder Reliquiaren finden. Ein schönes Beispiel der Verflechtung zwischen flexiblem und hartem Material ist das 1250 in Mons entstandene Protokoll, das sowohl auf eine Bleirolle als auch auf eine vorschrittgemäß gesiegelte Urkunde geschrieben wurde, nachdem das Haupt der heiligen Waltraud von ihrem Körper entfernt worden war (Abb. 2).⁸

Wie könnte man nicht die bekannte Begebenheit in der Translatio der Heiligen Petrus und Marcellinus zitieren, wo von Einhart berichtet wird, dass außer der Wunder zur Authentifizierung der Reliquien neben dem Kopf des Marcellinus eine beschriftete Marmortafel aufgefunden wurde, die eindeutig angab, wessen Gebeine an diesem Ort lagen?⁹ Seligenstadt liegt nicht im Maasgebiet, aber die karolingische Prägung spielt dort eine wichtige Rolle. Um die schöne Formulierung von Eugen Ewig aufzugreifen: Schlug das Herz des Reichs nicht an der Maas?¹⁰ Aachen hingegen gehörte zur alten Diözese Lüttich.

Authentiken auf Pergament

Die Identifikation und Anerkennung eines Heiligen durch eine Autorität erscheinen umso notwendiger, wenn Reliquien umgebettet werden. Führt die Zerstückelung heiliger Körper nicht zwangsläufig zur Etikettierung der kostbaren und heiligen Päckchen, um sie voneinander unterscheiden zu können?

Der Bezeichnung Paul Bertrands als „Personalausweis“ (*petites cartes d'identité*) eines Heiligen möchte ich gerne hinsichtlich der Authentifizierung die eines „Reisepasses“ oder eines „Visums“ hinzufügen.¹¹ Die Schriftstücke können noch an ihrem Herkunftsort entstehen, wie es Bruno Galland¹² oder Yitzhak Hen¹³ betonten; manchmal erfahren die Reliquien erst später durch ein Schriftstück, welches seine Entstehungsumstände skizziert, eine Beglaubigung. Seit jeher traten Schwierigkeiten bei der Identifizierung und Authentifizierung von Reliquien auf. Die Schreiber von Inventaren, welche die vielen alten Authentiken, winzig und schwer zu lesen, abschreiben und die Heiligen aufzählen mussten, brachten ihre Erschöpfung zum Ausdruck. Manchmal waren sie kurz davor, das Handtuch zu werfen und beendeten, wie z. B. um 1185 in Stablo, die Abschrift einer Reliquienliste mit den Worten „von denen allein Gott den Namen kennt“ (Abb. 3).¹⁴ Diese Weigerung, eine klare Unterscheidung vorzunehmen, und diese allgemeine Zusammenfassung sind eine Art „Versicherung gegen alle Unwägbarkeiten“ (*assurance tous risques*), wenn man einen weiteren Begriff aus dem Reisebereich wählen möchte!

Die Heiligkeit von Reliquien zu bestätigen, überschreitet den eigentlichen Zuständigkeitsbereich des Historikers und führt in den der Theologie. Selbstverständlich gehört die offizielle Anerkennung von Reliquien in den Bereich der Geschichte der Heiligen, und wenn Reliquien unecht sind, dann interessieren sie – wie jede mittelalterliche Fälschung – den Historiker umso mehr. Das betrifft auch die Begriffsdefinition der Reliquie, sei es eine Körper- oder Berührungsreliquie, weswegen der Beitrag nicht ohne Bedacht mit dem Titel *De sanctorum nominum gratia et potentia [...] in schedulis digesta* versehen wurde, um ein Zitat aus dem mittelalterlichen Reliquientraktat des Thiofrid von Echternach aufzugreifen, den dieser zwischen 1098 und 1104/1105 im Reich verfasst hat. Thiofrid, der Verfasser der *Flores epytaphii sanctorum* („Blüten aus Heiligengräbern“), war Mönch in Echternach, dem Begräbnisort des heiligen Willibrord (Abb. 4). Die *Flores* und *De pignoribus sanctorum* des Guibert von Nogent sind die beiden mittelalterlichen Traktate, die sich mit Reliquien auseinandersetzen.¹⁵ Das Werk Thiofrids gliedert sich in vier Bücher, von denen sich zwei mit der Frage beschäftigen, ob Gegenstände, die mit dem Körper eines Heiligen in Kontakt gekommen sind, als Sekundär- oder Berührungsreliquien zu betrachten sind. Denn es handele sich nicht mehr um einen bloßen Gegenstand oder ein Kleidungsstück, sondern, um mit den

Relique in honore scē marie. scī Pet. s. Symeti. ⁊ satoru ei. Qrim. scī
 marcelli. Gondulfi. omulfi. scī Johān Babaste. scī Sernati. de sepulchro
 om. Relique. s. Jeronim. ⁊ Innocentib. Salsoni epī orienfis. ⁊ scē Aldegis dī. de
 pallio scī Willibradī. De caluarie loco. De sepulc scē marie. De barba. ⁊ capillis scī
 martini. De barba scī Pet apli. De sepulc. s. lxxc. euanglī. Relique. s. Stephani
 p̄thomī. ⁊ scī Pet. ⁊ scī Simphouam. ⁊ scī Gezegy. ⁊ hilarij. ⁊ s. vinea
 dī. De reliqis beatorū patrū. De cappa beati nemich. ⁊ baculo ei. ⁊ sandalijs.
 ⁊ s. sepulc ei. De cocleario ei. Relique de scō Evtachio. ⁊ reliqis scī scī Gregori.
 De corpe scī Johannis Babaste. De stola scī Egidij. Dent scī martini. ⁊ multe
 alie relique quorū nomina dō solus nouit. Anno dñi. m. c. lxxv. vii.
 kal Junij. hoc ē in die scī Symetri. romane sedis resident lxxc. secundo.
 Imperatore Frederico. ⁊ filio ei rege henrico. in Leodio Rodulfo p̄fule.
 Etlebaldo s. t. ab v. lxxvi. abbate. Idem abbas petitione fidelium ecclesie
 harduini videlicet inuestiri eccle de Ler may. sarcofagū in quo relique
 he continebant. idem abbas aperuit. ⁊ p̄dictas reliquias inuenit.

Abb. 3. Reliquienauthentik aus Lierneux um 1185: ... et multe alie relique, quorum [sic] nomina Deus solus novit (Z. 9f.).

Worten Thiofrids zu sprechen, um „die Gnade und Macht der Heiligennamen“.16 Der ganze Abschnitt führt lange aus, dass diese Namen dem Wort Gottes ähnelten und der ausgesprochene Name des Heiligen für Wunder aller Art Sorge; dabei wird herausgestellt, dass es keinerlei Wesensunterschied zwischen fassbaren Reliquien und Worten gebe. Bei Thiofrid werden die *nomina* höher bewertet als andere Reliquien, da sie nicht ortsgebunden seien. Sie würden demnach einer ewigen Logik folgen und sind im Gegensatz zu Körperreliquien jederzeit verfügbar. Im Mittelalter wurde Schrift als eine Verlängerung der mündlichen Aussage angesehen. Thiofrid führt aus, dass wenn die *nomina* der Heiligen nicht ausgesprochen, sondern *in schedulis* vermerkt würden, sie weiterhin ihre Wirksamkeit behielten und verschiedene Krankheiten heilen könnten.17 Mit anderen Worten: Ob in geschriebener oder mündlicher Form, *nomina* bleiben immer *nomina*. Die göttliche Wirkkraft wurde mit Haut und Haaren „übertragen“, auch auf die Gegenstände, die mit ihnen in Berührung gekommen waren. Die Heiligennamen waren durch ihre Nähe zum fleischgewordenen Wort und zum Namen Gottes auf die gleiche Weise Träger einer *virtus*. Thiofrid berichtet, dass die „Übertragung“ auch



Abb. 4. Thiofrid von Echernach, *Flores epytaphii sanctorum*. Gotha, Forschungsbibliothek, Memb. I 70, fol. 98^v.



Abb. 5. Tragaltar von Stablo. Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire.

die „Hüllen“ (*operimenta, tegmina*) der Reliquien erreiche, d. h. ihre Behältnisse, die Reliquiare. Die Wirksamkeit des Wortes wird auf den Gegenstand, das Reliquiar oder den Reliquienaltar ausgeweitet. In einem ständigen Hin und Her zwischen Heiligen- und Herrenreliquien präzisiert Thiofrid im Übrigen, dass Reliquienbehältnisse eine vergleichbare Funktion wie Brot und Wein einnehmen würden, die den Leib und das Blut Christi verkörpern, wie es Patrick Henriët für den Tragaltar von Stablo gezeigt hat (Abb. 5).¹⁸

Man könnte die Authentik als Berührungsreliquie ansehen. Ihr hohes Alter und die Unlesbarkeit der Schrift sprechen für das hohe Alter der Reliquie, die sie begleitet, ja sogar für deren Authentizität im engeren Sinne des Wortes, hinzu kommt der Aspekt des Heiligen und Magischen der Schrift im Mittelalter. Als Beweise lassen sich Dokumente aus einigen Reliquiaren anführen, die mit den Reliquien nicht unmittelbar in Beziehung stehen, wie z. B. die Ordensgelübde, die wir in einem kleinen Reliquiar aus dem XI. Jahrhundert in den Ardennen¹⁹ gefunden haben, oder auch die Pergamentfragmente, die auf die Reliquiare der Kathedrale von Lüttich verteilt waren (Abb. 6).²⁰

Die Dokumente werden über die Jahrhunderte hinweg abgeschrieben und so entstehen „Dubletten“ von Authentiken: Die alte Authentik wird abgeschrieben oder ihr

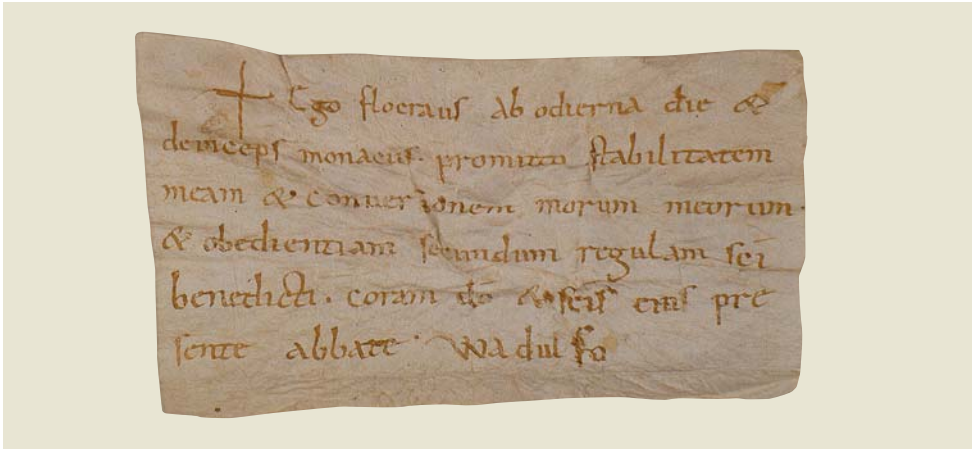


Abb. 6a. Ordensgelübde aus dem in Sommerain in den Ardennen gefundenen Reliquiar. Bastogne, Musée en Piconrue.

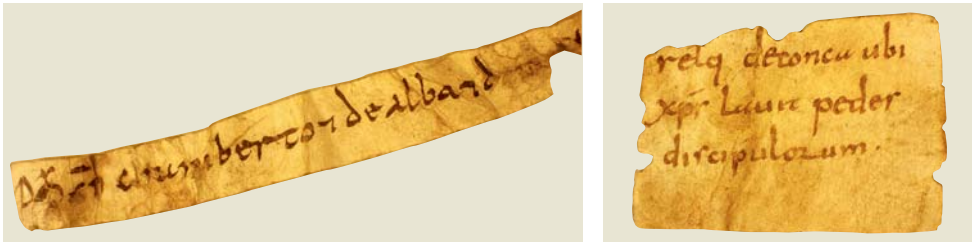


Abb. 6b. Einzelne Dokumente aus den Schreinen der Lütticher Kathedrale. Links: *De sancto Chuniberto et de alba et de casula* (A 22), rechts: *Reliquiae de conca, ubi Christus lauit pedes discipulorum* (A 23).

Inhalt wiedergegeben; die neue Authentik wird beigelegt, manchmal sogar an ihr fixiert. Im selben Zusammenhang steht die Frage, wie viele Protokolle des XIX. Jahrhunderts den Inhalt älterer Schriftzeugnisse bewahrt haben, die manchmal, oft sogar, verloren gegangen sind. Daher sind m.E. die Schriftzeugnisse aller Jahrhunderte, die zu einer Identifikation der Reliquien führen, von Bedeutung.

Je nach Anzahl der genannten Heiligen sind Einzel- von Inventarauthentiken zu unterscheiden, je nachdem, ob ein oder mehrere Heilige erwähnt werden. Egal, ob es sich um ein inschriften- oder handschriftenpaläographisches Zeugnis handelt, es finden sich Authentikenprotokolle folgender Art: *Hic est caput sancti* [...], *Hic sunt reliquiae sancti* [...], *Hic sunt pignora sanctorum* [...], *Hic requiescit corpus sancti* [...]. Von Formularen zu sprechen, erscheint bei diesen Dokumenten vielleicht ein wenig übertrieben. Aber die Entwicklung der Schriftlichkeit und des Rechts haben unweigerlich auch die schriftliche Identifikation der Reliquien beeinflusst, wie man an den Unterfertigungszeichen und den Versatzstücken von Formularen sehen kann. Im Laufe der Zeit

kommen bei der Abfassung Angaben hinzu, die man nunmehr als unabdingbar ansieht. Zu den einfachen Erwähnungen, die aus älterer Zeit stammen, gesellen sich bei der Abfassung nunmehr wie bei einer Urkunde die Umstände der Entdeckung oder Schenkung der Reliquien hinzu, d. h. Zusatzinformationen über die Heiligen oder die anwesenden Zeugen. Soll man darin zwingend eine Reaktion auf Zweifel an der Echtheit von Reliquien sehen? Ab dem XIII. Jahrhundert treten Schenkungsurkunden von Reliquien häufiger in doppelter Abfassung auf. Ein Exemplar wird im Reliquiar verschlossen und das andere wird außerhalb im Archiv der jeweiligen Einrichtung aufbewahrt.

Authentiken im engeren Sinne werden manchmal von diplomatischen oder narrativen Dokumenten begleitet. Das Bestreben, eine Erklärung, ja sogar eine Authentifizierung beizugeben (z. B. in Form von hagiographischen Texten oder Urkunden) scheint eindeutig. Die Anwesenheit von Autoritätspersonen – Bischöfe, Prälaten, Herrscher... – steigert die Gültigkeit der Zeremonie und der Dokumente.²¹ Schließlich werden Authentiken als historische Reliquien verehrt, was ihren guten Erhaltungszustand erklärt. Selbst wenn man sie nicht lesen kann, behält man sie sowie alles andere, was man in einem Schrein vorfindet. Auch die Staubkörner, die dabei verteilt wurden, sammelte man wieder ein und verpackte sie gemeinsam mit einer Beschriftung, welche die Bemühungen zum Ausdruck bringt, diese Überreste zu erhalten, die sich manchmal weder bestimmen noch zuordnen lassen. Auch Dokumente, die auf den ersten Blick gar nichts mit den Reliquien zu tun haben, können Zuflucht in den Schreinen finden.²²

Jede Schreinöffnung ist eine wahre archäologische Ausgrabung, die mit wissenschaftlichen Methoden und Geduld durchgeführt werden muss. Wenn man ein Reliquiar öffnet, ist man sich nicht immer der Probleme bewusst, auf die man stoßen kann und die die Anwesenheit von Spezialistinnen und Spezialisten aus verschiedenen Fachbereichen unverzichtbar machen. Ein weiteres Problem stellt die Anzahl der aufgefundenen Reliquien dar. Um Verluste zu vermeiden, dürfen sehr kleine Teile, die leicht verloren gehen, nur mit Vorsicht entnommen und nicht separiert werden. In unserem Fall bedeutet das, dass Authentiken, nachdem sie nach modernen bestands-erhaltenden Maßnahmen untersucht wurden, wieder in die Reliquiare zurückgelegt werden sollten.²³

So lässt sich vermuten, dass Authentiken aus praktischen Gründen entstanden; die ältesten Stücke, die von Bruno Galland publiziert wurden, scheinen dies zu bestätigen.²⁴ Eine Rekonstruktion der „Straßen des Glaubens“, um die schöne Formulierung von Marie-Madeleine Gauthier aufzugreifen, ist häufig schwierig.²⁵ Das wirft auch die Frage nach den Entstehungsorten der Authentiken auf. Bei einem umfassenden Corpus dürfte es möglich sein, einzelne „Ateliers“ zu unterscheiden, die Authentiken ausfertigten und in den Pilgerorten beheimatet waren. Lässt sich z. B. anhand

der Überlieferung der jeweiligen religiösen Einrichtung eher ein spezialisiertes örtliches Skriptorium ausmachen als eine Ausfertigung durch den Pilger oder den neuen Besitzer der Reliquie? Generell sind diese Bescheinigungen äußerst knapp und stehen am Anfang vieler Verwechslungen – aus einem Körperteil wird leicht ein ganzer Körper –, was zu Auseinandersetzungen, ja sogar Gerichtsverfahren bei Besitzstreitigkeiten um Reliquien von herausragender Bedeutung führt.²⁶ Nichts ist fragiler als winzig kleine Authentiken, die wegen ihrer Größe und des spröden Materials, das, wenn es zu sehr austrocknet, sich mitunter um die Reliquien kräuselt und schnell Schaden nimmt. Ich habe mehr als einmal auf die Notwendigkeit hingewiesen, ihnen gute Erhaltungsbedingungen im Reliquiar selbst zu sichern, dem besten Aufbewahrungsort für solche Schriftstücke.

Reliquienverzeichnisse und -kataloge sowie Protokolle über Reliquiaröffnungen

Ab dem XII. Jahrhundert führt die Entwicklung des Geschriebenen zu anderen Formulierungen der Dokumente, die der Identifikation von Reliquien dienen. Es entstehen detailliertere Protokolle, die ausführlicher und umfangreicher sind und durch den Siegelgebrauch eher den Grundsätzen der Diplomatie entsprechen; kurzum, eine rechtliche Begleiterscheinung und dadurch im engeren Sinne diplomatische, die sich vielleicht als eine Reaktion auf falsche Heilige erklären lässt. Zu erwähnen sind auch die Prozesse, die wegen widerrechtlicher Aneignung einiger Reliquien angestrengt wurden.

In Reliquienlisten werden die Beschriftungen mehrerer Authentiken übertragen; diese Verzeichnisse stellen eine Bestandsaufnahme des Kirchenschatzes zu einem bestimmten Zeitpunkt dar oder eines Teils desselbigen, ganz wie Verzeichnisse von Kunstwerken im Allgemeinen Reliquiare mit ihren Heiligen nennen. Ein Reliquienverzeichnis entspricht auch den „administrativen“ Bedürfnissen der Einrichtung: Zu den Aufgaben und Pflichten des Küsters gehört es, die Dinge, die ihm anvertraut wurden, zu kennen, weswegen er insbesondere von den Reliquiaren und ihren Reliquien Inventare anlegte.

In der Frühen Neuzeit mischen sich die Gelehrten ein: Die Humanisten, die Mönche der Mauriner Kongregation, v. a. Martène und Durand mit ihrem berühmten *Voyage littéraire*, treten auf den Plan. Dom Jean Mabillon hat im Jahr 1700 einige Untersuchungsrichtlinien aufgestellt. Er wendet sich entschieden gegen die übertriebene Verehrung von Körpern, die „n’ont aucunes preuves, aucunes marques, ni aucuns témoignages assurez de leur Sainteté“ und wiederholt alle Erkennungsmerkmale der christlichen Gräber in Rom.²⁷ Die Wichtigkeit der neuzeitlichen Quellen ist inzwischen allgemein bekannt.²⁸

In Reliquienkatalogen wird eine Ordnung eingeführt. Sie wird – weil es wahrscheinlich schwierig ist, sie umzusetzen und dabei nichts zu vergessen – nicht immer streng eingehalten, aber es gibt sie und sie kann nach bereits vorhandenen Regeln bestimmt und danach sogar eine wissenschaftliche Einteilung erstellt werden.

Protokolle über die Schrein- und Reliquiaröffnungen oder Reliquientranslationen sind oft jüngere, aber sehr aufschlussreiche Zeugnisse, was den genauen Inhalt der Kästen und Schreine angeht. Sie ermöglichen es (manchmal), diachrone Schnittmengen zu rekonstruieren und eine fast stratigraphische Untersuchung anhand des Zuwachses aus den folgenden Jahrhunderten durchzuführen. Das Original wird im Schrein, eine Kopie im Archiv hinterlegt oder in die Chronik der jeweiligen Institution eingefügt.

Nach der Eroberung 1204 werden Reliquien aus Konstantinopel unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen verschickt, die zum einen den Transport der Reliquien selbst (Schatullen, Kästen, Schreine...) und zum anderen die Unterlagen ihrer Authentifizierung betreffen. Die lateinischen Kaiser von Konstantinopel Balduin I. und Heinrich von Flandern versandten Reliquien in versiegelten Reliquienbehältern (*feretra transmarina*) und in Begleitung besonderer Gesandter.²⁹ Diese hatten Goldbullen, die als Authentiken dienten, sowie ein Inventar bei sich und wussten, welche Personen befugt waren, die Behältnisse zu öffnen bzw. zu „entsiegeln“. Dabei kam es zu Übersetzungsproblemen, die zu apokryphen Reliquien führten, von der Namensgleichheit der Heiligen ganz zu schweigen.

Daher muss das gesamte historisch gewachsene Material zusammengetragen und untersucht werden. „Il faut donc en examiner serieusement les autentiques avant que de les approuver, afin de s'assurer de leur verité“.³⁰ Der Verweis auf die Tradition wird im Mittelalter geltend gemacht: ununterbrochene Verehrung des Ortes, Zeugnisse der Alten...

II. Die Diözese Tongern-Maastricht-Lüttich

Das Maasgebiet entspricht dem alten Bistum Lüttich, das im Bereich der Sambre und der Maas liegt und sich über ein sehr weitläufiges Gebiet von der oberen Maas bis zum Meer erstreckt, welches in seiner Breite Löwen, Nivelles und bis 1559 Aachen umfasst (Abb. 1 und 7).³¹

Der Bischofssitz wurde schrittweise von Tongern nach Maastricht und schließlich nach Lüttich verlegt. Tongern, der Hauptort der *Civitas Tungrorum*, einer alten römischen Unterverwaltungseinheit, wurde zum ersten Bischofssitz und man könnte meinen, dass sich dort die ältesten oder zumindest sehr alte Authentiken befänden. In

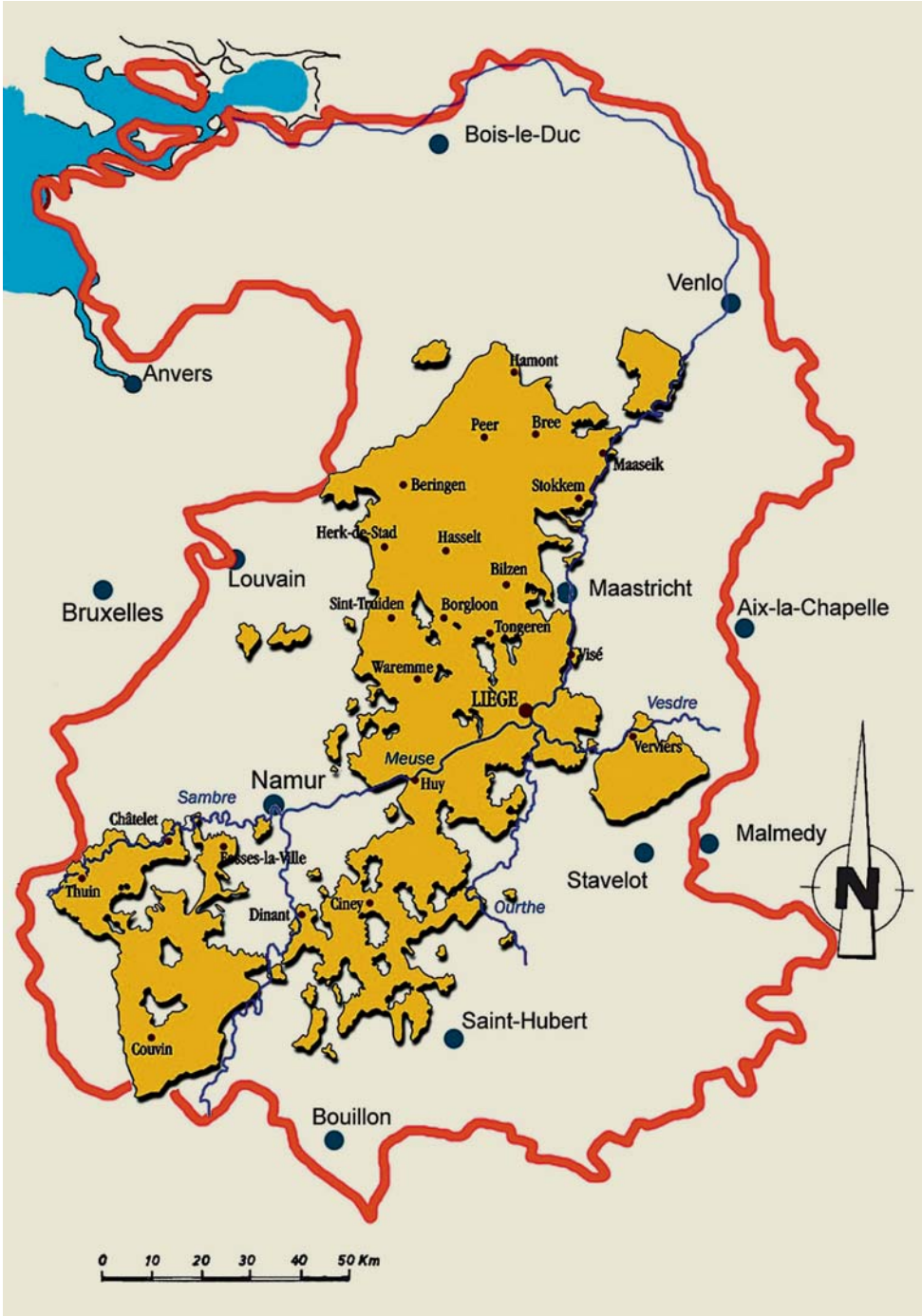


Abb. 7. Karte des Fürstbistums Lüttich im Jahr 1789 (in Gelb nach Joseph Ruwet) und Umriss der Diözese Tongeren-Maastricht-Lüttich vor 1559 (in Rot) © Georges Goosse.

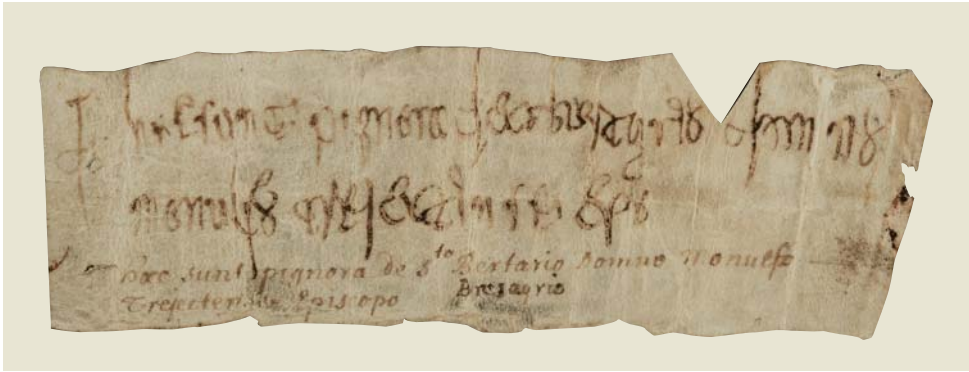


Abb. 8. Reliquienauthentik des Monulf von Tongern-Maastricht. Chartres, Archives départementales d'Eure-et-Loir, G 439 (ChLA XVIII 668).

dieser Annahme wurden in den 80er-Jahren des XX. Jahrhunderts alle Schreine und Reliquiare der alten Stadt geöffnet, ohne allerdings den Großen Brand von 1677 in Tongern zu berücksichtigen, der jede Spur vernichtet hat.³²

Von Tongern aus wurde der Bischofssitz wahrscheinlich um das VI. Jahrhundert nach Maastricht verlegt, was etymologisch den Maasübergang bezeichnet, der beim *magnum templum*, um mit den Worten Gregors von Tours zu sprechen, über dem Begräbnisort des heiligen Servatius errichtet wurde.³³

Paradoxerweise sind es die französischen *Chartae Latinae Antiquiores*, die eine der ältesten bekannten Authentiken der Diözese Tongern-Maastricht-Lüttich verzeichnen (Abb. 8).³⁴

Von Anfang an empfiehlt sich Vorsicht bei der Wortwahl. So spreche ich von „einer“ der ältesten „bekannten“ Authentiken, um zum einen vom geographischen Gesichtspunkt aus die Ausdehnung der weitreichenden Diözese des Mittelalters zu berücksichtigen, zum anderen, weil ein Inventar dessen, was ich vereinfacht als Schriftzeugnisse, die der Identifikation von Reliquien dienen („sources écrites permettant l'identification des reliques des saints“) bezeichnet habe, noch immer fehlt.³⁵ Man kann davon ausgehen, dass es zu weiteren Neufunden kommen wird.

Als 1989 mein Lehrer Jean Vezin gemeinsam mit dem verstorbenen Hartmut Atsma die Reliquienauthentiken aus Chelles herausgab, wurden erstmals für Belgien bei der Commission royale d'Histoire vergleichbare Dokumente der Abtei Stablo-Malmedy veröffentlicht. Die Studie hat wie die unseres Kollegen Bruno Galland von der kundigen paläographischen Expertise Jean Vezins profitiert.³⁶

Was mir unterdessen sehr wichtig erscheint, ist die systematische Publikation all dieser Authentiken. Die Authentiken von Gembloux harren ebenso wie die von Huy einer Untersuchung.

Wegen fehlender finanzieller Mittel und aus Angst, die Überlieferungssituation zu verschlechtern, habe ich mich gegen die weitere Öffnung von Reliquiaren entschieden und möchte diese meinen Nachfolgern unter Zuhilfenahme der sich rasch entwickelnden Technologien überlassen.

Zur Erläuterung lege ich meinen Standpunkt im Folgenden dar. In den 80er-Jahren des XX. Jahrhunderts wusste man beispielsweise noch nichts von der DNA-Analyse, die in unserem Fall zum ersten Mal bei der Öffnung der Reliquienschreine von Soignies (das zur Diözese Tournai gehört, aber vor den Toren des Bistums Lüttich liegt und dessen Fundstücke in engster Beziehung zu Lüttich stehen) angewandt wurde. Es geht nicht nur um das Öffnen, sondern auch um das Veröffentlichen und Erklären. So findet sich in Soignies ein die Reliquien betreffendes Schriftstück aus dem XIII. Jahrhundert, das eine genauere Untersuchung verdient hätte. Dabei wäre u. a. zu klären, wieso Étienne de Walcourt, ein Kanoniker aus Saint-Denis in Lüttich, Soignies byzantinische Reliquien schenkt.³⁷

Das Verzeichnis der Schreine und Reliquiare, das ich in den 80er-Jahren angelegt habe, muss für die ausgedehnte Diözese fortgeführt werden, dabei sollte man aber auch sehr aufmerksam den Kultexport „unserer“ maasländischen Heiligen in den Blick nehmen. So hat Alain Dierkens jüngst ein sehr frühes Vorkommen des Aldegundiskultes im Sakramentar der Abtei Rheinau beobachtet, dessen Kalender (um 800) von einer Vorlage, die aus Nivelles stammt oder im Zusammenhang mit Nivelles steht, übernommen worden sein soll.³⁸ Der Eintrag ist etwa zur gleichen Zeit wie die Authentik der Heiligen (*Aldigunda*) entstanden, die sich im Reliquienschatz Sancta Sanctorum des Lateranpalastes befindet.³⁹ Diese Reliquiensammlung hat nur wenige Reliquien, die von einem Heiligen aus Nordgallien stammen.

Arnoud-Jan Bijsterveld hat den Kult der heiligen Ode untersucht, der Schutzheiligen des Kapitels Sint-Odenrode, was im äußersten Norden des Bistums liegt. Die *Vita Odae Rodensis*, die Bijsterveld eingehend erforscht hat, stammt zum größten Teil aus dem letzten Viertel des XII. Jahrhunderts, hat aber auch ältere Teile. Darf man hoffen, bis zum heiligen Lambert ins VIII. Jahrhundert vorzudringen? Seine *Vita* berichtet über eine Pilgerreise Odas an dessen Grab in Lüttich. Oder zu Oda von Amay, von der der Hagiograph die Legende übernommen hat? Bei der Öffnung der Reliquiare 1996 wurden leider keine frühmittelalterlichen Zeugnisse gefunden. Man hat einen Elfenbeinkamm aus dem XII. Jahrhundert entdeckt, der heute im Museum Catharijneconvent in Utrecht aufbewahrt wird (Abb. 9).⁴⁰

Im Folgenden soll in hierarchischer Reihenfolge der religiösen Einrichtungen ein Überblick über die Entdeckungen und Veröffentlichungen im Maasgebiet unternommen werden. Der Bischofssitz wurde nacheinander von Tongern nach Maastricht und Lüttich verlegt. Im Falle von Tongern kann man den einstigen Reichtum anhand eines beeindruckenden



Abb. 9. Elfenbeinkamm des XII. Jahrhunderts aus Sint-Oedenrode. Utrecht, Museum Catharijneconvent.

ckenden Heiltumblattes aus dem XVI. Jahrhunderts erahnen, das heute in der British Library verwahrt wird.⁴¹ Die Ausbeute an Authentiken vor dem Jahr 1000 hingegen ist gering: Allein das Tragreliquiar des heiligen Bavo (Moselgebiet, ca. 965 oder 980? Holz, Silber; Höhe: 6,7 x Breite: 4 x Tiefe: 2,3 cm) trägt auf seinen Silberfolien eine lateinische Inschrift in Capitalisbuchstaben: *DE LIG/NO D(OMI)NI / DE SEPV/LCRO [D](OMI) N[I] /REL(IQVIE) S(AN)C(T)E / MARIE / ET S(AN)C(T)I BA/VONIS* (Abb. 10).⁴²

Die Kirchen Saint-Servais und Notre-Dame in Maastricht haben auch sehr schöne Reliquiare aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, aber keine älteren Authentiken.⁴³

In Lüttich wurde schließlich um 705 Lambert, der Titelheilige der Diözese, ermordet und zunächst in Maastricht begraben, bevor er vom heiligen Hubert, seinem Nachfolger im Bischofsamt, nach Lüttich an den Ort seines Martyriums zurückgebracht wurde.

Auch hier hätte man bei den Reliquien in einem Schrein des Schutzpatrons der Stadt Lüttich alte Dokumente erwarten können, aber der wechselhafte Lauf der Zeit wollte es anders und vielleicht sind diese der Eroberung der Stadt durch Karl den Kühnen im Jahr 1468, vielleicht anderen Ereignissen wie der Französischen Revolution, die 1789 das Gebäude zerstörte, zum Opfer gefallen.

Zwei Metallplatten zierten einst das Reliquiar des heiligen Lambert, von denen eine lange Zeit als merowingisch galt: Sie datieren beide ins XII. Jahrhundert (Abb. 11). Nur kurz sei auf eine Authentik des XV. Jahrhunderts verwiesen, die sich im Herzstück des Schatzes, im Reliquiar, das der Herzog von Burgund in Händen hält, befindet. Sie zertifiziert, dass es sich um den [*digitus*] *S(ancti) Lambert(i)* handelt.⁴⁴ Weitere Authentiken zu anderen Reliquien des Heiligen stammen aus dem XVI. Jahrhundert. Sie werden nicht im Lambertusschrein verwahrt (Abb. 12).

Der Schatz der alten sowie der neuen Lütticher Kathedrale ist publiziert; letztere folgte nach der Revolution dem alten Domkapitel nach, das kurz vor dem Jahr 1000 gegründet wurde und die Relikte des Schatzes der alten großen Lütticher Kirche auf-



Abb. 10. Tragreliquiar des heiligen Bavo. Tongres, Trésor de la Collégiale.



Abb. 11. Metallplatten aus dem Reliquierschrein des heiligen Lambert. Lüttich, Trésor de la Cathédrale.



Abb. 12. Reliquien des heiligen Lambert, die sich außerhalb des Lambertusschreins befinden.

nahm.⁴⁵ Diesen sind einige neu aufgefundene Stücke hinzuzufügen, die ihren Weg in die zahlreichen Reliquiare der Kathedrale gefunden haben.⁴⁶ Die Ausbeute ist mager für die Stadt bzw. Städte einer so alten Diözese: vielleicht wegen der Kriege, die nicht zu allen Zeiten das ‚Land ohne Grenzen‘ verschont haben. Die Dokumente sind folglich andernorts als in den aufeinanderfolgenden Bischofssitzen zu suchen.

Für Aachen gibt es mit den *Inschriften des Aachener Doms* eine hervorragende Veröffentlichung,⁴⁷ welche die Zeugnisse in chronologischer Reihenfolge bietet, weswegen hier auf eine erneute Abschrift verzichtet wird. Die erste Authentik stammt aus dem VII. Jahrhundert und betrifft den heiligen Germanus (von Paris), die zweite datiert um 700 und identifiziert den heiligen Martial (von Limoges), die dritte gehört zum heiligen Apollinaris (von Ravenna) und ins VIII. Jahrhundert, ebenso wie die vierte des heiligen Audomarus (von Thérouanne), bei der fünften handelt es sich um die bei Einhart überlieferte Grabschrift Karls des Großen von 814. Schließlich findet sich noch ein weiterer Leinenstoff mit der Aufschrift *Rel(l)iq[u]i fuer(unt) in caps(a) / qua(m) Pippinus fieri iussit* (Abb. 13) in karolingischer Minuskel.

In Amay wurde der außergewöhnliche Sarkophag der Chrodoara (Abb. 14) entdeckt, der auf dem Deckel folgende Beischrift trägt: *S(AN)C(T)A CHRODOARA* und auf der Seite: *+ CHRODOARA NVBELIS / MAGNA ET INCLITIS EX SV/A SVBSTANCIA DICTAVIT S(AN)CTO/ARIA +*.⁴⁸

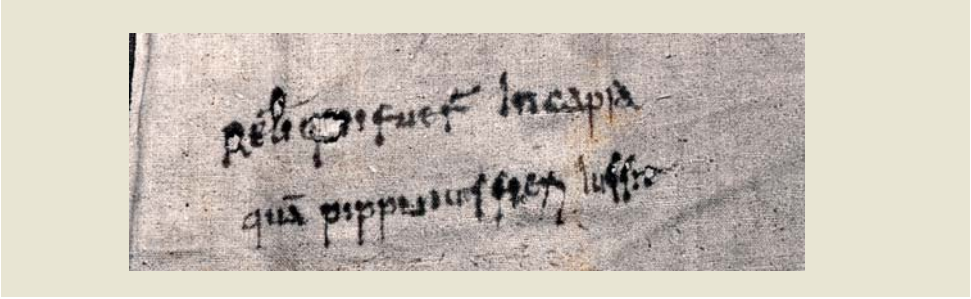


Abb. 13. Reliquienauthentik aus Aachen. GIERSEIPEN, *Die Inschriften des Aachener Doms* (1992), Tafel III, Abb. 5 © Bildarchiv AWK NRW, Arbeitsstelle Inschriften.

Das Reliquiar aus dem Kloster Andenne, das um 692 von der heiligen Begga gegründet wurde, gehört zu einem Typus, der in Gallien, dem Rheinland und den subalpinen Gebieten verbreitet war. In ihm befanden sich 16 Reliquien, welche in Stoffe eingeschlagen waren, die in den östlichen Mittelmeerraum lokalisiert und ins VIII. Jahrhundert datiert werden. Von den ursprünglich 14 Authentiken sind neun lesbar (Abb. 15). Es ist nicht ausgeschlossen, dass die anderen abgeschrieben wurden und ihre Originale verlorengegangen sind.⁴⁹ Die Herstellung des merowingischen Tragreliquiars wird in die erste Hälfte, bisweilen sogar in das zweite Viertel des VIII. Jahrhunderts datiert (Abb. 16).⁵⁰



Abb. 14. Sarkophag von Amay.

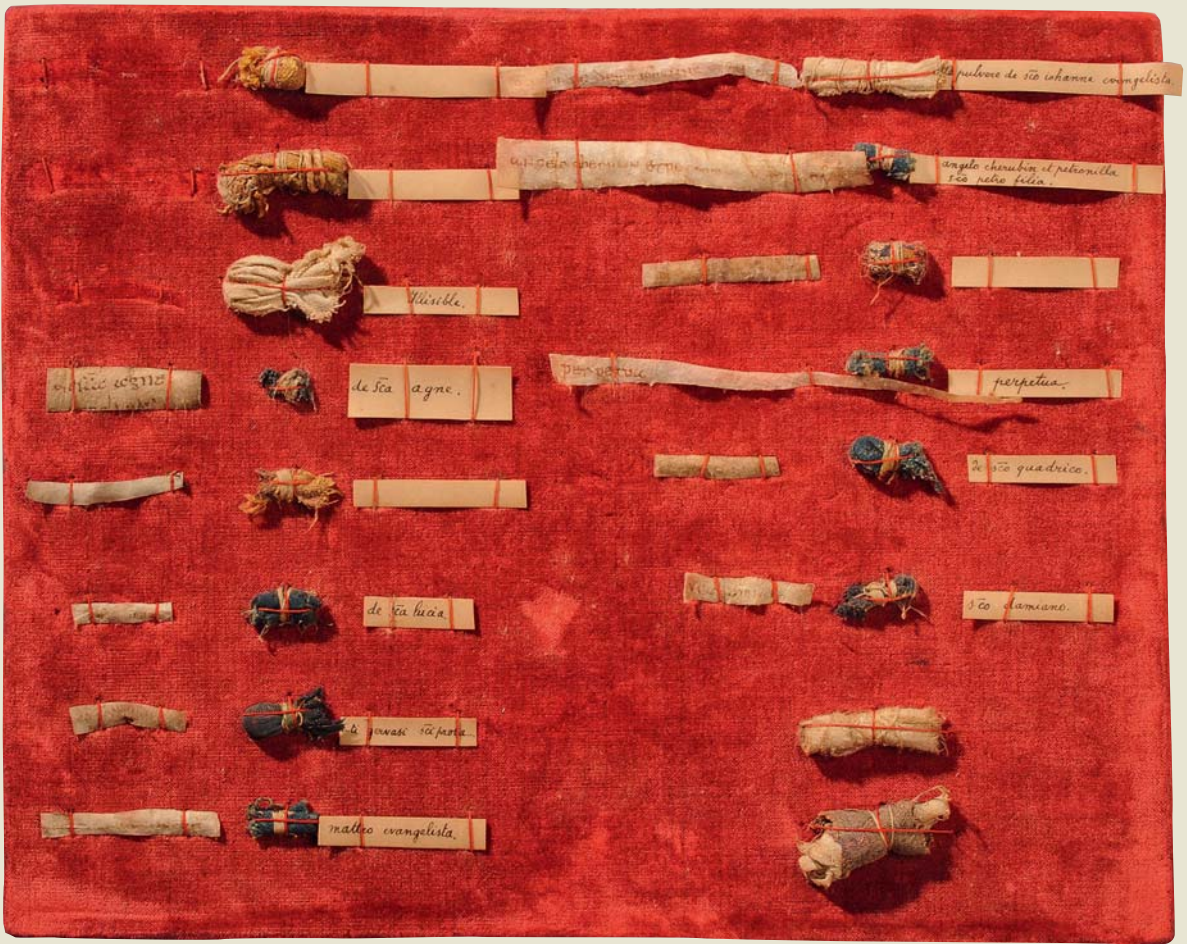


Abb. 15. Reliquienauthentiken aus dem Kloster Andenne. Namur, Musée diocésain.

1. *De pulvere de sancto Iohanne euangelista*
(Mischschrift, saec. VII ex./VIII in., Frankreich?)
2. *Angelo cherubin et Petronilla sancto Petro filia*
(Mischschrift, saec. VII ex./VIII in., Frankreich?)
3. *Perpetua*
(Mischschrift, saec. VII ex./VIII in., Frankreich?)
4. *De sancta Lucia*
(Mischschrift, saec. VII ex./VIII in., Frankreich?)
5. *Matteo euangelista*
(Mischschrift, saec. VII ex./VIII in., Frankreich?)
6. *De sancto Gaurico*
(Mischschrift, saec. VII ex./VIII in., Frankreich?)
7. *Sancti Geruasi, sancti Protasi*
(Halbkursive, saec. VII ex./VIII. in.)
8. *Sancto Damiano*
(Halbkursive, saec. VII)
9. *De sancta Agne*
(ab-Typ aus Corbie, saec. VIII²)



Abb. 16. Reliquiar von Andenne. Namur, Musée diocésain, inv. n° 380.

Von vornherein wurden Orte mit Authentiken, deren Datierungen nicht in den Untersuchungszeitraum fallen, ausgeschlossen.⁵¹ Zum Beispiel sind aus Visé interessante Schriftzeugnisse erhalten, aber keine frühmittelalterlichen Authentiken. Anhand eines Büchleins von 1789 lässt sich die Geschichte der Reliquien des heiligen Hadelin skizzieren, der ein Zeitgenosse des heiligen Remaclus war, der um 650 Stablo-Malmedy gründete.⁵² Die Reliquien der Lütticher Kartause sind aus einem Schriftstück des Jahres 1905 bekannt, in dem aufgezählt wird, was nach der Revolution erhalten geblieben ist.⁵³ Im Falle von Stablo-Malmedy war es zu Beginn der 80er-Jahre des XX. Jahrhunderts nicht so einfach, die Authentik *De Litratos*, die in Lierneux aufgefunden wurde, mit *Lithostrotos*, dem Ort der Passion Christi (Io 19,13) zu identifizieren; ebenso habe ich erst 1992 die Vermutung geäußert, dass die sechs Heiliglandreliquien zusammen-

gehören und von Abt Poppo (1020–1048) von seiner Pilgerreise mitgebracht und in den Schrein von Lierneux gelegt wurden. Bei solchen Annahmen ist allerdings äußerste Vorsicht und große Bescheidenheit geboten. Das Gleiche gilt für die Identifikation von Heiligen. Die Reliquienauthentik des heiligen Samson, die in Lierneux entdeckt und auf welcher Samson als „Bischof von Orléans“ bezeichnet wurde, hätte ohne die Lektüre des hervorragenden Artikels von Geneviève Renaud niemals genau zugeordnet werden können. Darin wird erwähnt, dass Reliquien des heiligen Bischofs von Dol in Orléans liegen, was die Verwechslung erklären könnte. Vor allem bei der Identifizierung von Heiligen ließen sich noch viele weitere Beispiele nennen. Dom Nicolas Huyghebaert zögerte einst beim Unterfangen einen Reliquienkatalog zu kommentieren – „entreprise à faire reculer même un Bollandiste“ – und gab zu, dass er in einigen Fällen nicht weiterwusste und aufgeben musste („donner sa langue au chat“).⁵⁴

Zwei letzte maasländische Beispiele: Aus Furcht vor der Profanierung durch die Ungarn ließ Gerhard von Brogne am Ende seines Lebens die Gebeine der unschuldigen Kinder einmauern; das Versteck geriet im Folgenden in Vergessenheit, und es kam 1116 zur Inventio. Man fand Skelette von kleinen Kindern mit einem Schriftstück, das bezeugte, dass sie aus dem Benediktinerkloster Notre-Dame von Salles in der Nähe von Chimay stammten.⁵⁵

Die Reliquienpyxis aus Momalle (um 1182) ist ein gutes Beispiel für die Konzentration auf die Wundertätigkeit der Heiligen (Abb. 17). Der Kanoniker Petrus sammelte Reliquien in einer mit Deckel verschlossenen zylindrischen Bleidose, die bei der Zerstörung des Hauptaltars der Kirche von Momalle entdeckt wurde. Das Reliquiar – heute ohne Inhalt – weist sich als solches durch seine lange Inschrift aus, die auf Deckel und Außenwand graviert wurde. Auf dem Deckel wird Petrus von Momalle, Kanoniker der Kathedrale Saint-Lambert von Lüttich, genannt, der in den Quellen ausdrücklich als *investitus ecclesie de Momalia* bezeichnet wird. Die gesamte Dose zu stehlen, hat man nicht in Erwägung gezogen, sondern wohl nur eine oder mehrere Reliquien durch einen weniger auffälligen „frommen Betrug“ zu entwenden, was auch durch die stark ausgeprägte Wundertätigkeit der Heiligen begünstigt wurde. Die lange umlaufende Inschrift nennt die Reliquiensammlung, die bezeichnend für die entsprechenden Heiligenkulte und ihre Entwicklung im Maasgebiet ist. Der genaue Zeitpunkt des Reliquienerwerbs ist unklar; sie stellen spätestens eine Errungenschaft von Petrus selbst dar, der begünstigt durch sein Amt den Kirchenschatz vermehren konnte. Es ist nur zu bedauern, dass er die Authentiken, welche die Reliquien begleiteten, in guter Absicht entfernen ließ. Denn über die textlichen Nennungen und die Datierung ihrer Schrift hätte die Untersuchung noch vertieft werden können.

Beklagenswert erscheint zuletzt der Umstand, dass die von Bernhard Bischoff 1967 ins Leben gerufenen *Mittelalterliche[n] Schatzverzeichnisse* keine Fortsetzung gefunden



Abb. 17. Reliquiendose aus Momalle. Lüttich, Grand Curtius.

haben und nur der erste Band *Von der Zeit Karls des Großen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts* erschienen ist.

III. Europa zum Schluss

Zuletzt sei eine europäische Nuancierung erlaubt: Wenn man von den in der Zeitschrift *Mirator* erschienenen Beiträgen ausgeht, ist Finnland in dem hier vorgestellten Bereich stark vertreten.⁵⁶ Liegt das daran, dass die Reliquien von Turku die ältesten archäologischen Nationaldenkmäler sind? Oder daran, dass der heilige Heinrich Kontroversen hervorgerufen hat?⁵⁷ Es scheint kurzerhand darin begründet zu sein, dass sich die Finnen mehr als andere Europäer den Reliquien der Heiligen mit der erforderlichen Interdisziplinarität widmen. Schweden, Norwegen und Dänemark haben sich angeschlossen. Wird Europa bzw. Nordeuropa die federführende Rolle in diesem wachsenden Forschungsfeld übernehmen? Die von Heidelbergern organisierte Mainzer Tagung ist in jedem Fall ein wichtiger Beitrag zu der grundlegenden Frage der Geschichte der Reliquien – und ihrer Identifikation –, und ich bin sehr froh, daran teilgenommen zu haben.

Anhang: Edition von drei Schriftstücken aus der Kathedrale Saint-Lambert

Mehrere Schriftstücke wurden im Holzreliquiar der heiligen Madelberta aus dem XIX. Jahrhundert entdeckt, das sich heute in der Paulskathedrale in Lüttich befindet. Sie stammen vielleicht bereits aus dem alten Madelbertareliquiar, dessen hölzerner Kern in das XVII. Jahrhundert datiert. Er wird im Domschatz aufbewahrt und ersetzt selbst ein mittelalterliches Reliquiar. Eventuell wurden die Dokumente aber auch erst nach den Zerstörungen der Säkularisation, insbesondere der Französischen Revolution, anderen Reliquiaren der alten Lambertuskathedrale entnommen. Sie wären dann im Zuge einer Neuordnung der Reliquien in das aktuelle Reliquiar überführt worden. Unsere erste Aufgabe war es, ihnen bei den Reliquien selbst die bestmögliche Erhaltung zu sichern.

Unter ihnen befanden sich drei Authentiken, die ich bereits in der Studie *Le trésor des reliques de la cathédrale Saint-Lambert de Liège* (S. 108: A 12, A 13 und A 14) publiziert habe, während drei Dokumente noch ihrer Veröffentlichung harren, wozu der vorliegende Tagungsband eine ausgezeichnete Gelegenheit bot. Es wäre zu schade gewesen, in diesem Zusammenhang die außergewöhnliche „source écrite permettant l'identification des reliques“ des heiligen Lambert (A 27) nicht wenigstens zu erwähnen, weswegen wir eine eingehendere Untersuchung und vollständige Auswertung noch zurückstellen. Kirsten Wallenwein möchten wir für ihre Hilfe bei der Lesung und die paläographische Einordnung danken.

Die Nummerierung der Dokumente als A 27, A 28 und A 29 erfolgt der Einfachheit wegen und vielleicht in einem Fall auch ein wenig missbräuchlich (denn A steht für Authentik). Sie orientiert sich an den im Rahmen des zitierten Artikels bereits vergebenen Signaturen.

I:

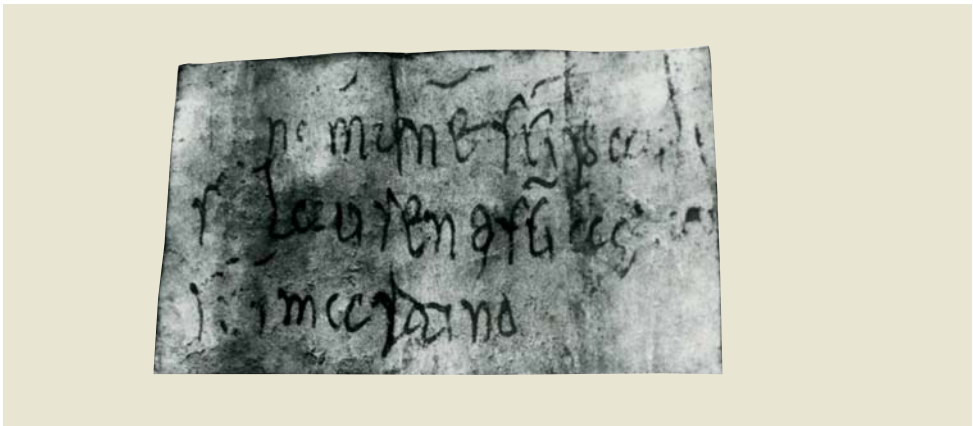
Lüttich, Trésor de la Cathédrale Saint-Lambert (Châsse de sainte Madelberte), A 27
saec. VIII¹, diplomatische Kursive
Pergament, braune Tinte, Maße: 95/92 x 20/4 mm



+ Breue commemoratio de reliquiis domni⁵⁸ sancti Lan[deberti]: de sancto Landeberto, de illo pulfera, de caputali et de lecto suo custode illa

II:

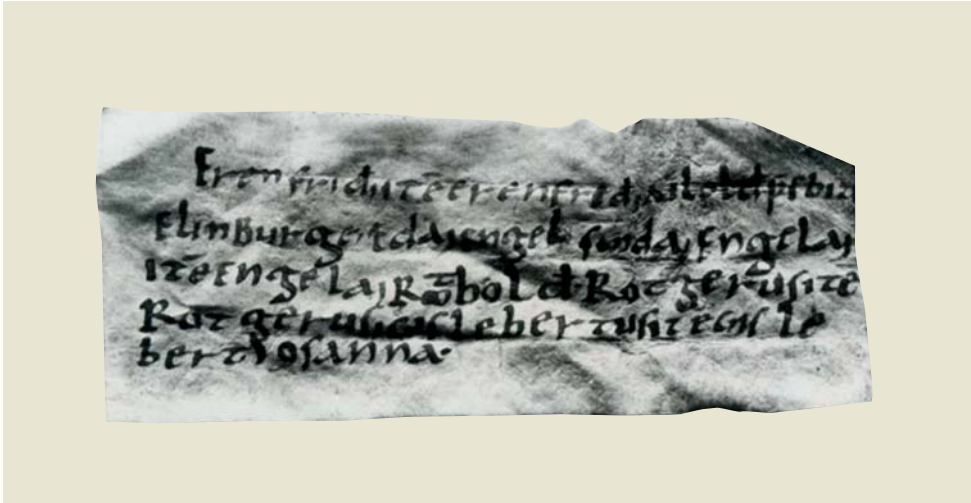
Lüttich, Trésor de la Cathédrale Saint-Lambert (Châsse de sainte Madelberte), A 28
saec. VIII, diplomatische Kursive
Pergament, braune Tinte, Maße: 63/66 x 38 mm



[...][...]munem sancti Pauli, sancti Laurenti, sancti Agate, sancti Martino

III:

Lüttich, Trésor de la Cathédrale Saint-Lambert (Châsse de sainte Madelberte), A 29
saec. XI, karolingische Minuskel
Pergament, braune Tinte, Maße: 94/95 x 40/33 mm



Erenfridus, item Erenfridus, Adeloldus⁵⁹ presbit[er], Elinburge, Eda, Engelsinda, Engela, item Engela, Rotboldus,⁶⁰ Rotgerus, item Rotgerus, Gislebertus, item Gislebertus, Osanna

Anmerkungen

- 1 Den Herausgebern und Organisatoren der Tagung sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Einladung und Gastfreundschaft gedankt. Ein besonderer Dank gebührt Kirsten Wallenwein, die sich bereit erklärt hat, den vorliegenden Beitrag zu übersetzen. Meinem Kollegen Jussi-Pekka Taavitsainen (Universität Turku) ist aus den in der Zusammenfassung genannten Gründen der Beitrag gewidmet. Ferner gilt unsere Dankbarkeit drei Einrichtungen, die unserem Interesse an dieser so schwierigen Forschung entgegengekommen sind: Zum einen ist die Commission royale d'Histoire (CRH) zu nennen, die mit der Unterstützung ihrer Mitglieder und ihres Sekretärs Jean-Luc De Paepe die ersten Authentiken Belgiens herausgegeben hat, zum anderen das Oxford Relics Cluster Seminar, das uns dazu veranlasste, mit unserem Freund Georges Kazan erneut Reliquiare zu öffnen, und schließlich ein Team von Anthropologen der Université libre de Bruxelles (ULB), mit dem ich vor kurzem das Vergnügen hatte zusammenzuarbeiten, vgl. <https://orbi.uliege.be/handle/2268/247438> (Stand: 13. VI. 2020).
- 2 GEORGE, *Reliques* (2018), hier bes. S. 34–36.
- 3 VAN UYTFANGHE, *L'origine, l'essor et les fonctions du culte des saints* (1996), S. 143–196 und ders., *Le culte des saints et la prétendue 'Aufklärung' carolingienne* (1995), S. 151–166.
- 4 Vgl. WEBB, *Hagiography in the Diocese of Liège* (2014), S. 809–904.
- 5 *Pontificale Romano-Germanicum* XI 128, hg. von VOGEL/ELZE, Bd. 1, S. 169, vgl. auch CORDEZ, *Trésor, mémoire, merveilles* (2016), S. 78.
- 6 Vgl. den Beitrag von FERRO in diesem Band, S. 59–76.
- 7 Vgl. ebd., S. 60–66. Für eine neue Beobachtung zum ältesten Nachweis vgl. die Einführung zu diesem Band S. XV.

- 8 VAN CAENEGEM, *Sainte Waudru* (1998). Wir bedanken uns bei François De Vriendt und Benoît Van Caenegem für die Zusendung der Reproduktionen (Abb. 2).
- 9 Einhart, *Translatio et miracula sanctorum Marcellini et Petri*, hg. von KIES u. a., S. 53.
- 10 EWIG, *Résidence et capitale pendant le haut Moyen Age* (1963), S. 25–72, hier 57: „Pourtant le cœur de l'Empire battait sur la Meuse“.
- 11 BERTRAND, *Authentiques de reliques: authentiques ou reliques?* (2006), S. 366 (online: <http://www.cairn.info/revue-le-moyen-age-2006-2-page-363.htm>). Dieser Aufsatz, der, nach Angaben seines Verfassers, mehr Fragen aufwirft als löst, verteilt Plus- und Minuspunkte. Ich werde darin als ein „chercheur“ im eigentlichen Wortsinn bezeichnet. Es scheint demnach nötig, dass ich mich wegen meiner praktischen Erfahrung auf dem Gebiet der Schrein- und Reliquiaröffnungen rechtfertige, die in meinen Augen von größter Bedeutung ist.
- 12 GALLAND, *Les authentiques de reliques du Sancta Sanctorum* (2004) und in diesem Band, S. 77–93.
- 13 HEN, *Les authentiques des reliques de la Terre Sainte en Gaule franque* (1999), S. 71–90.
- 14 GEORGE, *Les reliques de Stavelot-Malmedy* (1989), S. 54–56.
- 15 Vgl. die Ausgabe der *Flores epytaphii sanctorum* von FERRARI (1996) sowie ders., „Lemmata sanctorum“ (1995), S. 215–225. Vgl. auch HENRIET, „Invocatio sanctificatorum nominum“ (2006), S. 236–241.
- 16 Thiofrid von Echternach, *Flores epytaphii sanctorum*, hg. von FERRARI, CCCM 133, S. 56: *De sanctorum nominum gratia et potentia*. Diese Formulierung hat den Titel dieses Beitrags und den folgenden Absatz inspiriert.
- 17 Ebd., S. 58: *Per uerba illorum absentium non uoce prolata sed in scedulis digesta (ut ueridica testantur scripta) diuersarum egritudinum curantur incommoda [...]*.
- 18 HENRIET, *Relire l'autel portatif de Stavelot* (2016), S. 198.
- 19 GHISLAIN/GEORGE (Hgg.), *Châsses* (2013), S. 68–70. In diesem Ausstellungskatalog werden die Reliquiare von Aldeneik, Andenne und Tongern beschrieben sowie eines, das vermutlich aus Beauraing (Nr. 6) stammt.
- 20 Zu diesen Dokumenten GEORGE, *Le trésor des reliques de la cathédrale Saint-Lambert de Liège* (2013), S. 112. Auf das Ordensgelübde aus Sommerain möchte ich gerne in einem späteren Beitrag näher eingehen.
- 21 CORDEZ, *Gestion et médiation des collections de reliques au Moyen Age* (2005), S. 33–63.
- 22 In Lüttich, aber auch in Sint-Truiden findet man Auszüge aus Pachtverträgen. Die Sakralität von Geschriebenem spielt hierbei eine Rolle. In diesem Zusammenhang ist es auch interessant, dass während der Plünderung der Stadt Lüttich im Jahre 1468 die für das Kapitel wichtigsten Urkunden bei den Reliquien versteckt wurden. Dieser außergewöhnliche Aufbewahrungsort stellte überdies wie kaum ein anderer den Schutz von oben für die wertvollen Dokumente sicher. Schon 1365 verwahren die Kanoniker von Lüttich im Schrein des heiligen Lambert neben Reliquien und Juwelen aus dem Kirchenschatz ihre Privilegien und Urkunden.
- 23 Im Falle des noch unveröffentlichten Kirchenschatzes von Huy habe ich lange in den Archiven nach Dokumenten gesucht, die in den Jahrhunderten zuvor noch in den Schreinen gesehen, aber dann entnommen wurden, und die ich schließlich ausgelagert im Presbyterium auffand.
- 24 GALLAND, *Les authentiques de reliques du Sancta Sanctorum* (2004), S. 36f.
- 25 GAUTHIER, *Les routes de la foi* (1983).
- 26 Dass bei Reliquien ein Teil für das Ganze steht, hat sowohl zu echten als auch vorgeschobenen Missverständnissen geführt.
- 27 MABILLON, *Dissertation sur le culte des saints inconnus* (1698), S. 9.
- 28 Zwei Inventare des XVII. Jahrhunderts aus Saint-Hubert in den Ardennen bezeugen den Reichtum des Schatzes. Sie fassen vereinfacht die Angaben der Authentiken zusammen, die den Reliquien beigelegt waren, vgl. GEORGE, *Le trésor des reliques de l'abbaye* (1999), S. 173–175. 1747 werden im Reliquienverzeichnis der im Maasgebiet gelegenen Zisterzienserabtei Val-Saint-Georges in Salzinnes bei Namur einige Reliquienauthentiken abgeschrieben, die sich erhalten haben. Die Ordnung erfolgt dabei analog zu den Kunstwerken, in denen sie verwahrt werden – Stück für Stück. Vgl. GEORGE, *Le Trésor des reliques de l'Abbaye du Val Saint-Georges à Salzinnes* (2000), S. 77–114.
- 29 DURAND, *Reliques et reliquaires byzantins* (2020), S. 11–32 [im Druck].
- 30 MABILLON, *Lettre d'un bénédictin* (1700), S. 32. HUREL (Hg.), *Dom Mabillon* (2007), bes. S. 294–316 zum „discernement des reliques“.
- 31 KUPPER, *Leodium (Liège/Luik)* (1982), S. 43–83. DE LA HAYE, *Liège*, Bd. 12 (2002), S. 117–124 mit Ergänzungen in Bd. 16,1 (2014), S. 138–141 und Bd. 16,2 (2014), S. 550f.

- 32 SCHEEPERS, *Tussen Brand en Revolutie* (2009).
- 33 GAUTHIER/GALINIE (Hgg.), *Grégoire de Tours et l'espace gaulois* (1997).
- 34 Chartres, Archives départementales d'Eure-et-Loir, G 439 (ChLa XVIII 668): <http://www.archives28.fr/r/19/authentique-des-reliques-de-saint-moultpe-viii-siecle> (Stand: 13. VI. 2020).
- 35 Das Zitat stammt aus GEORGE, Documents inédits sur le trésor des reliques des abbayes bénédictines de Saint-Laurent et de Saint-Jacques de Liège (XI^e-XVIII^e siècles) (1992), S. 7.
- 36 Die *Monumenta Paleographica Medii Aevi* versuchen über die CRH, ein belgisches Forschungsprojekt zur Edition der Authentiken ins Leben zu rufen.
- 37 BERTRAND, Édition des authentiques de la collégiale de Soignies (2001), S. 191–202.
- 38 DIERKENS, Maubeuge et Nivelles à la fin du VII^e siècle (2016), S. 44f.
- 39 Zur Algedundisauthentik vgl. den Beitrag von LICHT in diesem Band, S. 125–138.
- 40 BIJSTERVELD/ROELVINK (Hgg.), *Rondom Sint-OedenRode* (2016), S. 278–289.
- 41 CEULEMANS u. a. (Hgg.), *Tongeren* (1988), S. 46.
- 42 GHISLAIN/GEORGE (Hgg.), *Châsses* (2013), S. 31f.
- 43 Von den *Servatiana* trägt das Maastrichter Servatiuskreuz (Trier, um 1039) auf der Rückseite die in Silber getriebene Inschrift: + SUB HAC CRUCE CONTINENTUR RELIQUIE DE LIGNO D(OMI)NI DE SEPULCHRO D(OMI)NI DE ... A S(ANCTI) LAURENTII S(ANCTI) FELICIS EP(ISCOP)I PAULINI EP(ISCOP)I S(ANCTI) CORNELII PAPE S(ANCT)I PAULINI DIAC(ONI). Der Bischofsstab wird durch eine auf einen Goldring gravierte Inschrift um 1180 identifiziert als + BACULUS S(AN)C(T)I SERVATII, zitiert nach KOLDEWEIJ, *Der gude Sente Servas* (1985), S. 178 und 137. Zum langen Grabgedicht aus dem VI. Jahrhundert vgl. GAUTHIER, A-t-on conservé l'építaphe de saint Servais de Tongres? (1986), S. 499–510. Das Patriarchenkreuz aus Rom und das kleine Constantinskreuz von Notre-Dame tragen griechische Inschriften des X. bis XI. Jahrhunderts, und die Reliquiare enthalten einige spätmittelalterliche Authentiken wie z. B. eine aus dem XV. Jahrhundert: *Cingulus iste dei genitricis creditur esse [...]*, zitiert nach DE KREEK, *De kerkschat van het Onze-Lieve-Vrouwekapittel te Maastricht* (1994), S. 168.
- 44 GEORGE, *L'image d'or du duc de Bourgogne* (2020) [im Druck].
- 45 DERS., Le trésor des reliques de la cathédrale Saint-Lambert de Liège (2013), S. 63–141.
- 46 Vgl. den Anhang.
- 47 GIERSIEPEN, *Die Inschriften des Aachener Doms* (1992). Der Bd. 31 der Editionsreihe *Die Deutschen Inschriften* ist in leicht veränderter Form online zugänglich: <http://www.inschriften.net/aachen-dom/einleitung.html> (Stand: 13. VI. 2020).
- 48 GEORGE, De sancta Chrodoara à sainte Ode (2006), S. 51–58. FINOULST, Les traces d'outils et les décors sur les sarcophages du haut Moyen Âge dans le nord de la Gaule (2015), S. 313–325. Vgl. auch die unveröffentlichte Doktorarbeit von Stéphanie LAMBOT, *Épigraphie et histoire culturelle. Apport des inscriptions médiévales à l'histoire de la liturgie et des mentalités religieuses (espace belge, v. 500-v. 1300)*, Université Libre de Bruxelles 2009.
- 49 Vgl. die paläographischen Einschätzungen von DESTREE, BROUWERS, VAN DEN GHEYN sowie von GROSJEAN und BISCHOFF im Anhang des Artikels von DASNOY, Le reliquaire mérovingien d'Andenne (1957–1958), S. 56–60 und Pl. IV.
- 50 GHISLAIN/GEORGE (Hgg.), *Châsses* (2013), S. 23–26.
- 51 GEORGE, À Saint-Trond (1991), S. 209–228 und der Katalogeintrag „Gürtel der hl. Madalberta aus Lütlich Spätmittelalterlich“ (2005), S. 277f. Die Zisterzienserinnen von Herkenrode in Limburg verwandten große Sorgfalt darauf, die Gebeine der Heiligen, die in der Abtei lagen, in Stoff einzuschlagen. Gewebe und Stickereien sind dabei von besonderer Bedeutung. Der ganze Bestand wurde kunstvoll etikettiert, um eine Reihe von Heiligen zu benennen, von denen die Abtei die heiligen Hinterlassenschaften besaß. Heute sind davon noch 47 von Textilien umhüllte Kopfreliquien, 26 rechteckige Reliquiare, die meisten von ihnen in Form kleiner *antependia*, zehn Reliquienmedaillons... insgesamt 114 Objekte vorhanden. Die Gebeine wurden mit der C-14-Methode analysiert, die sie in den Zeitraum zwischen Spätantike und Frühmittelalter datiert. Die Stoffhüllen stammen aus drei verschiedenen Epochen: aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts und aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Die Authentiken reichen vom XIII. bis XVIII. Jahrhundert.
- 52 GEORGE, L'Aquitaine et le pays mosan (2010), S. 103–126.
- 53 DERS., Le trésor des reliques de la chartreuse de Liège (2015), S. 89–109.
- 54 HUYGHEBAERT (Hg.), *Une translation de reliques à Gand en 944* (1978), S. CXXXIVf.
- 55 MISONNE, Gérard de Brogne et sa dévotion aux reliques (1982), S. 1–26.
- 56 Erinnerung sei an die Publikationen von Jussi-Pekka TAAVITSAINEN, Markku J. OINONEN, Göran POSSNERT und Heini KIRJAVAINEN: <http://www.glossa.fi/>

mirator/artikkelit.html (Stand: 13. VI. 2020). Jüngst sind erschienen RÄSÄNEN/HARTMANN/RICHARDS (Hgg.), *Relics, Identity, and Memory in Medieval Europe* (2016) sowie meine Rezension in *Le Moyen Âge* 122 (2016), S. 759f.

57 „Un os divide catholiques et protestants en Finlande“ lautete 2003 der provokante Titel der Agence Française de Presse (AFP).

58 domni ex.

59 e überschrieben.

60 t überschrieben.

Ausgaben

Einhard, *Translatio et miracula sanctorum Marcellini et Petri*, hg. von Dorothea KIES u. a., *Einhard. Translation und Wunder der Heiligen Marcellinus und Petrus*, Seligenstadt 2015 (Acta Einhardi 2).

Guibert von Nogent, *De sanctis et eorum pigneribus*, hg. von Robert B. C. Huygens, CCCM 127, Turnhout 1993.

Pontificale Romano-Germanicum, hg. von Cyrille VOGEL/Reinhard ELZE, *Le Pontifical romano-germanique du dixième siècle*, 3 Bde., Rom 1963–1972 (Studi e testi 226, 227, 269).

Thiofrid von Echternach, *Flores epytaphii sanctorum*, hg. von Michele C. FERRARI, CCCM 133, Turnhout 1996.

Literatur

BERTRAND, Paul, Authentiques de reliques: authentiques ou reliques?, in: *Le Moyen Âge* 112 (2006), S. 363–374.

Ders., Edition des authentiques de la collégiale de Soignies, in: DEVESELEER, Jacques/DESMETTE, Philippe (Hgg.), *Reliques et châsses de la collégiale de Soignies. Objets, cultes et traditions*, Soignies 2001, S. 191–202.

BIJSTERVELD, Arnoud-Jan/ROELVINK, Véronique (Hgg.), *Rondom Sint-OedenRode. Macht, religie en cultuur in de Meierij*, Woudrichem 2016.

BISCHOFF, Bernhard, *Mittelalterliche Schatzverzeichnisse*, Bd. 1: Von der Zeit Karls des Großen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, München 1967 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 4).

CEULEMANS, Charles u. a. (Hgg.), *Tongeren. Basiliek van O.-L.-Vrouw Geboorte*, Löwen 1988.

CORDEZ, Philippe, Gestion et médiation des collections de reliques au Moyen Age. Le témoignage des authentiques et des inventaires, in: DEUFFIC, Jean-Luc (Hg.), *Reliques et sainteté dans l'espace médiéval*, Saint-Denis 2005 (Pecia. Ressources en médiévis-tique 8-11), S. 33–63.

Ders., *Trésor, mémoire, merveilles. Les objets des églises au Moyen Âge*, Paris 2016 (L'histoire et ses représentations 11).

DASNOY, André, Le reliquaire mérovingien d'Andenne, in: *Annales de la Société archéologique de Namur* 49 (1957–1958), S. 41–60.

DE KREEK, MIEKE L., *De kerkschat van het Onze-Lieve-Vrouwekapittel te Maastricht*, Amsterdam 1994 (Clavis kunsthistorische monografieën 14).

DE LA HAYE, Régis, Liège, in: GAUTHIER, Nancy/BEAUJARD, Brigitte/PRÉVOT, Françoise (Hgg.), *Topographie chrétienne des cités de la Gaule, des origines au milieu du VIII^e siècle*, Bd. 12: Province ecclésiastique de Cologne (Germania Secunda), Paris 2002, S. 117–124 mit Ergänzungen in Bd. 16: Quarante ans d'enquête (1972–2012), Paris 2014, S. 138–141 und 550f.

DIERKENS, Alain, Maubeuge et Nivelles à la fin du VII^e siècle. Note sur deux passages de la *Vita sanctae Aldegundae prima* (BHL 244), in: DEPAUW, Claude u. a. (Hgg.), *Hainaut. La terre et les hommes. Mélanges offerts à Jean-Marie Cauchies par Hannonia à l'occasion de son soixante-cinquième anniversaire*, Mons 2016 (Analectes d'histoire du Hainaut 15), S. 23–47.

DURAND, Jannic, Reliques et reliquaires byzantins: de Constantinople à la Flandre et au Hainaut au XIII^e siècle, in: *Arte medievale* (2020), S. 11–32 (im Druck).

- EWIG, Eugen, Résidence et capitale pendant le haut Moyen Âge, in: *Revue Historique* 230, 1963, S. 25–72.
- FERRARI, Michele C., ‚*Lemmata sanctorum*‘. Thiofrid d’Echternach et le discours sur les reliques au XII^e siècle, in: *Cahiers de Civilisation Médiévale* (1995), S. 215–225.
- FINOULST, Laure-Anne, Les traces d’outils et les décors sur les sarcophages du haut Moyen Âge dans le nord de la Gaule, in: CARTRON, Isabelle/HENRION, Fabrice/SCULLER, Christian (Hgg.), *Les sarcophages de l’Antiquité tardive et du haut Moyen Âge: fabrication, utilisation, diffusion. Actualité de l’archéologie en Aquitaine et Midi-Pyrénées. Actes des XXX^e Journées Internationales d’Archéologie Mérovingienne, Musée d’Aquitaine, Bordeaux, 2-4 octobre 2009*, Bordeaux 2015 (Aquitania. Supplément 34), S. 313–325.
- GALLAND, Bruno, *Les authentiques de reliques du Sancta Sanctorum. Avant-propos de Jean Vezin*, Rom 2004 (Studi e testi. Biblioteca Apostolica Vaticana 421).
- GAUTHIER, Marie-Madeleine, *Les routes de la foi. Reliques et reliquaires de Jérusalem à Compostelle*, Friebourg 1983.
- GAUTHIER, Nancy, A-t-on conservé l’épithaphe de saint Servais de Tongres?, in: *Revue du Nord* 68 (1986), S. 499–510.
- Dies./GALINIE, Henri (Hgg.), *Grégoire de Tours et l’espace gaulois. Actes du congrès international. Tours, 3-5 novembre 1994*, Tours 1997.
- GEORGE, Philippe, À Saint-Trond. Un import-export de reliques des Onze Mille Vierges dans la seconde moitié du XIII^e siècle, in: *Bulletin de la société royale Le Vieux-Liège* 12 (1991), S. 209–228.
- Ders., De sancta Chrodoara à sainte Ode. Réflexions sur le dossier hagiographique amaytois, in: DIERKENS, Alain (Hg.), *Le sarcophage de sancta Chrodoara. 20 ans après sa découverte exceptionnelle. Actes du colloque international d’Amay 30 août 1997*, Amay 2006 (Bulletin du Cercle archéologique Hesbaye-Condroz 25/2000-2001 [2006]), S. 51–58.
- Ders., Documents inédits sur le trésor des reliques des abbayes bénédictines de Saint-Laurent et de Saint-Jacques de Liège (XI^e-XVIII^e siècles), in: *Bulletin de la Commission royale d’Histoire* 158 (1992), S. 1–49.
- Ders., Gürtel der hl. Madalberta aus Lüttich Spätmittelalterlich, in: FRINGS, Jutta/GERCHOW, Jan (Hgg.), *Krone und Schleier. Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern. Ruhrlandmuseum: die frühen Klöster und Stifte 500–1200, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland: die Zeit der Orden 1200–1500. Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn*, in: *Kooperation mit dem Ruhrlandmuseum Essen*, Essen 2005, S. 277f.
- Ders., L’Aquitaine et le pays mosan. Sur les pas de saint Remacle, in: BOZÓKY, Edina (Hg.), *Saints d’Aquitaine. Missionnaires et pèlerins du haut Moyen Âge*, Rennes 2010, S. 103–126.
- Ders., *‘L’image d’or’ du duc de Bourgogne (1468–1471). Art & histoire au temps du Téméraire*, Namur 2020 (im Druck).
- Ders., *Les reliques de Stavelot-Malmedy. Nouveaux documents*, Malmedy 1989.
- Ders., Le trésor des reliques de l’abbaye, in: DIERKENS, Alain u. a. (Hgg.), *L’ancienne église abbatiale de Saint-Hubert*, Namur 1999 (Etudes et Documents, Monuments et Sites 7), S. 173–175.
- Ders., Le Trésor des reliques de l’Abbaye du Val Saint-Georges à Salzinnes. Les Cisterciennes et le culte des reliques en pays mosan, in: *Annales de la Société archéologique de Namur* 74, 2000, S. 77–114.
- Ders., Le trésor des reliques de la cathédrale Saint-Lambert de Liège, in: *Bulletin de l’Institut Archéologique Liégeois* 117 (2013), S. 63–141.
- Ders., Le trésor des reliques de la chartreuse de Liège, in: GAENS, Tom/TIMMERMANS, Francis (Hgg.), *Tradition et transformation: les chartreux dans l’Europe médiévale et moderne; Colloque International à l’Occasion du 650^e Anniversaire de la Fondation de la Chartreuse de Liège (6-8 octobre 2010)*, Saint-Étienne 2015 (Analecta Cartusiana 306), S. 89–109.
- Ders., *Reliques & arts précieux en pays mosan. Du haut Moyen Âge à l’époque contemporaine*, Lüttich 2002.
- Ders., *Reliques. Se connecter à l’au-delà*, Paris 2018.
- Ders., Rezension ‚RÄSÄNEN, Marika/HARTMANN, Gritje/RICHARDS, Earl Jeffrey (Hgg.), *Relics, Identity, and Memory in Medieval Europe*‘, in: *Le Moyen Âge* 122 (2016), S. 759f.
- GHISLAIN, Jean-Claude/GEORGE, Philippe (Hgg.), *Châsses. Du Moyen Âge à nos jours*, Lüttich 2013 (Feuillets de la Cathédrale de Liège).
- GIERSEPE, Helga, *Die Inschriften des Aachener Doms*, Wiesbaden 1992 (Die deutschen Inschriften 31).
- HEN, Yitzhak, Les authentiques des reliques de la Terre Sainte en Gaule franque, in: *Le Moyen Âge* 105 (1999), S. 71–90.
- HENRIET, Patrick, ‚*Invocatio sanctificationum nominum. Efficacité de la prière et société chrétienne (IX^e-XII^e siècle)*‘, in: COTTIER, Jean-François (Hg.), *La prière en latin de l’Antiquité au XVI^e siècle. Formes, évolutions, significations*, Turnhout 2006 (Collection d’études médiévales de Nice 6), S. 229–244.
- Ders., Relire l’autel portatif de Stavelot, in: GEORGE, Philippe (Hg.), *Orfèvrerie septentrionale (XII^e et*

- XIII^e siècle), Lüttich 2016 (Feuillets de la Cathédrale de Liège. L'œuvre de la Meuse 2), S. 179–208.
- HUREL, Odon (Hg.), *Dom Mabillon. Œuvres choisies précédées d'une biographie par dom Henri Leclercq*, Paris 2007.
- HUYGHEBAERT, Nicolas-Norbert (Hg.), *Une translation de reliques à Gand en 944*, Brüssel 1978.
- KOLDEWEIJ, Adrianus M., *Der gude Sente Servas. De Servatiuslegende en de Servatiana: een onderzoek naar de beeldvorming rond een heilige in de middeleeuwen*, Assen-Maastricht 1985 (De Geschiedenis van de kerkschat van het Sint-Servaaskapittel te Maastricht 1/Maaslandse monografieën. Groot formaat 5).
- KUPPER, Jean-Louis, Leodium (Liège/Luik), in: WEINFURTER, Stefan/ENGELS, Odilo (Hgg.), *Series episcoporum Ecclesiae catholicae occidentalis, ab initio usque ad annum MCXCVIII. Series V: Germania, I: Archiepiscopatus Coloniensis*, Stuttgart 1982, S. 43–83.
- MABILLON, Jean, *Dissertation sur le culte des saints inconnus*, Paris 1698.
- Ders., *Lettre d'un Benedictin à Monseigneur l'Evêque de Blois touchant le discernement des anciennes Reliques, au sujet d'une Dissertation de M^r Thiers, contre la sainte Larme de Vendôme*, Paris 1700.
- MISONNE, Daniel, Gérard de Brogne et sa dévotion aux reliques, in: *Sacris Erudiri* 25 (1982), S. 1–26.
- RÄSÄNEN, Marika/HARTMANN, Gritje/RICHARDS, Earl J. (Hgg.), *Relics, Identity, and Memory in Medieval Europe*, Turnhout 2016 (Europa sacra 21).
- SCHEEPERS, Anne-Marie, *Tussen Brand en Revolutie. De collegiale kerk en het kapittel van Onze-Lieve-Vrouwe te Tongeren (1677–1797)*, 2 Bde., Tongern 2009.
- VAN CAENEGEM, Benoît, *Sainte Waudru: patronne de Mons et de la région. La reconnaissance des reliques de sainte Waudru, le 17 novembre 1997, par Monseigneur Jean Huard, évêque de Tournai*, Mons 1998.
- VAN UYTFANGHE, Marc, Le culte des saints et la prétendue ‚Aufklärung‘ carolingienne, in: *Le culte des saints aux IX^e-XIII^e siècles*, Poitiers 1995, S. 151–166.
- Ders., L'origine, l'essor et les fonctions du culte des saints. Quelques repères pour un débat rouvert, in: *Cassiodorus* 2 (1996), S. 143–196.
- WEBB, Jeffrey R., Hagiography in the Diocese of Liège (950–1130), in: GOULLET, Monique (Hg.), *Hagiographies. Histoire internationale de la littérature hagiographique latine et vernaculaire en Occident des origines à 1550*, Bd. 6, Turnhout 2014, S. 809–904.